

Württemberg.

Reutlingen. Von der Handwerkskammer erhalten wir folgende Auszüge aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 30. vor. Mts. Der Vorort des Handwerks- und Gewerbelamertags hat den Landesregierungen eine Resolution (vom Münchener Kammertag) vorgelegt, nach welcher „behuß Vorbereitung und Schlichtung von Streitigkeiten in gewerblichen Angelegenheiten, insbesondere zwecks Feststellung und Begutachtung des Umfangs, der Güte und des Wertes gewerblicher Leistungen und Erzeugnisse durch die Handwerkskammern Sachverständige ernannt werden sollen“. Die K. Zentralstelle wünscht eine Aeußerung hiezu. Der Vorstand erklärte: Es wird anerkannt, daß auch in unserem Bezirk ein Bedürfnis nach gewerblichen Sachverständigen für den in jener Resolution bezeichneten Zweck bestehe. Die Einrichtung sollte im Sinne der Vorlage an die Handwerkskammer angeschlossen, aber zunächst auf wenige Gewerbe, hauptsächlich auf die Baugewerbe beschränkt werden. Die Auswahl der Gewerbe und die für die Bestimmung des Wirkungsbereiches der Sachverständigen erforderliche Einteilung des Kammerbezirks wäre Sache besonderer Untersuchung und Beschlusfassung. — Die K. Zentralstelle beabsichtigt, im Herbst eine Besprechung mit Persönlichkeiten, welche Sachverständnisse für die Buchführung und für die Verhältnisse im Handwerk besitzen, zu veranstalten, und wünscht, daß die Kammer geeignete Personen (einen Lehrer und einen oder mehrere Handwerker) bezeichne. Der Vorstand schlägt die Hh. Lehrer A. Kommel-Reutlingen, Metallgießmeister Fr. Beck-Ebingen und Konditor Alb. Mayer-Spaichingen vor. — Die Gesellenprüfungen, welche den Unterricht in Buchführung an der gewerblichen Fortbildungsschule besucht haben, werden in diesem Fache zweimal geprüft: erst am Schluß, und dann wieder beim Bestehen der Gesellenprüfung. Die Beseitigung der zweiten Prüfung wird lebhaft gewünscht, und der Vorstand glaubt, dem Wunsche könne dadurch entsprochen werden, daß der Prüfung beim Schluß die am Schluß anwesenden Prüfer der Gesellenprüfungsausschüsse (nebst dem Vorsitzenden) beiwohnen; diese Schulprüfung würde dann zugleich als Bestandteil der Gesellenprüfungen gelten. Die K. Zentralstelle wird ersucht, zu erwägen, ob die hier angeregte Regelung zulässig wäre. — Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bildete übrigens die Tagesordnung für den Kammertag in Lübeck; es galt, dem Abgeordneten der Reutlinger Kammer die nötigen An-

weisungen oder Anhaltspunkte für sein Verhalten bei den Abstimmungen zu geben.

Aalen, 4. Septbr. Die 50jährige Jubelfeier des Gewerbevereins Aalen leitete gestern abend den Verbandstag der württ. Gewerbevereine ein, der heute in unserer mit Flaggen und Guirlanden reichgeschmückten Stadt abgehalten wurde. Bei dieser Jubelfeier hielt der Vorstand der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Ministerialdirektor von Mosthaf, eine Ansprache, in der er dem Verein die Glückwünsche des Ministeriums des Innern und der Zentralstelle überbrachte und das schöne erfolgreiche Wirken des Vereins betonte, der wesentlich zu dem Blühen der heutigen Kocherstadt beigetragen habe. Vormittags 10 Uhr begannen die Verhandlungen im Saale des Vereinshauses in Anwesenheit des Ministerialdirektors v. Mosthaf und des Regierungsrats Dr. Vechtle als Vertreter der Zentralstelle, des Regierungsrats Schmid als Vertreter des Ministeriums des Innern, des Regierungsrats Dieterle als Vertreter der Regierung des Jagstkreises, des Amtmanns Kündel-Aalen und des Stadtschultheißen Schwarz-Aalen, verschiedener Vertreter der Handwerks- und Handelskammern, sowie einer stattlichen Anzahl von Gewerbetreibenden. Malermeister Schindler-Göppingen dankte in seiner Eröffnungsansprache für das zahlreiche Erscheinen und hieß alle, namentlich die Vertreter der Regierung, herzlich willkommen. Regierungsrat Schmidt überbrachte die besten Grüße des Ministers des Innern v. Pischel und dessen Wunsch, es möchten auch die bisherigen Verhandlungen einen erfrischenden Verlauf nehmen. Ministerialdirektor v. Mosthaf begrüßte den Verband zum erstenmal als Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, indem er den Verhandlungen einen guten Verlauf wünschte und die Hoffnung ausdrückte, die Beziehungen zwischen der Zentralstelle und den Gewerbevereinen noch enger knüpfen zu können. Der Redner führte dann weiter aus: Gleichartige Bedürfnisse haben die Gewerbevereine und die Zentralstelle ins Leben gerufen. Die gewerblichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Anschauungen haben im Laufe der Zeit mannigfache Wandlungen erfahren, in ihren Grundanschauungen haben aber sowohl die Zentralstelle wie die Gewerbevereine immer festgehalten. Beide waren sich wohl bewußt, daß nur eigene, gezielte Kraft dem Gewerbe zu Leben und Gedeihen verhelfen kann und beide haben mit redlicher Mühe nach Mitteln und Wegen gesucht, wie diese Kraft zu wecken und zu stärken wäre. In unserer Zeit weht ein ungleich schärferer Wind als zur Zeit unserer Väter und Großväter, und besonders das

Kleingewerbe hat unter der Konkurrenz des Großkapitals schwer zu leiden, und doch gibt es auch heutzutage kein anderes wirksames Mittel, sich im Daseinskampfe zu behaupten, als die höchstmögliche Entwicklung des technischen und kaufmännischen Könnens eines jeden einzelnen Gewerbetreibenden und den korporativen und genossenschaftlichen Zusammenschluß der Berufsgenossen. Diese Mittel wollen wir erschöpfen und auf diesem Gebiete liegt eine der Hauptaufgaben der Zentralstelle. Das gesamte gewerbliche Bildungsweesen soll reicher ausgestaltet, die trefflichen Vorbilder, die wir in unseren technologischen und kunstgewerblichen Sammlungen besitzen, sollen weitergeführt und durch Wanderausstellungen leichter zugänglich gemacht werden. Einrichtungen sollen getroffen werden, durch die den Gewerbetreibenden die Erlangung einer sachverständigen Beratung gesichert wird. Wo die Zentralstelle aus ihren Erfahrungen heraus behilflich sein kann, wolle über uns verfügt werden. Bei all ihrem Wirken ist die Zentralstelle aber auf die einsichtsvolle Mitarbeit unseres Gewerbebestandes angewiesen. Was wir anstreben, können wir unmöglich von oben herab diktiert. Wir können nur anregen und Institute und Mittel bereit stellen; aber unter Wirken zu popularisieren, ihm eine breite Grundlage, ein reiches Feld der Anwendung zu geben, das ist Aufgabe der gewerblichen Organisationen und einer der stärksten und zugleich die älteste unter ihnen ist die der Gewerbevereine. Ich benutze den heutigen Anlaß zu der herzlichsten Bitte, sie möchten unsere Bestrebungen zur Hebung des mittleren und kleinen Gewerbes in Handwerk und Handel hingebend unterstützen (lebhafte Beifall). Weitere Begrüßungsansprachen hielten Amtmann Kündel-Aalen, Stadtschultheiß Schwarz-Aalen, Fabrikant Egelhaaf als Vertreter der Handelskammer Heidenheim, Fabrikant Ott als Vertreter der Handelskammer Ulm und der Vorstand der Handwerkskammer Ulm, Uebel. Der Vorsitzende Schindler verlas dann ein Schreiben aus dem Kabinett des Königs, worin dem Feste bester Verlauf gewünscht wird und brachte ein Hoch auf den König aus, an den ein Guldigungstelegramm abgesandt wurde. Hierauf folgte das Referat des Finanzassessors Hochstetter über die Steuerreform in Württemberg. Der Redner erinnerte an das Wort Benjamins Franklins: „Steuer zahlen und sterben muß jedermann“ und schilderte dann die Entstehung der Steuerreform. Er warf einen Blick auf das Wesen der Ertragssteuern und die Gestaltung der württ. Ertragssteuern und ging in belehrender Weise auf den Inhalt des Einkommensteuergesetzes weiter ein. Bei den Passionen empfahl der Redner, sich an

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Defer (U. Dorelli.)

Der Herr faltete seine Papiere zusammen. „Unmöglich Fräulein. Der Bogen würde zu groß werden und uns Tausende kosten. Der Park ist zu breit, es geht nicht.“

„Auch ich sage: Unmöglich!“ rief Marianne. „Und ich nehme den Kampf auf. Das übrige Land, das Ihre Behörde von mir verlangt, steht gegen die übliche Entschädigung zur Verfügung, ich will keinen Einspruch weiter erheben. Aber den Park verweigere ich und wer ihn ohne meine Erlaubnis betritt, wird mich als die Herrin desselben kennen lernen. Sofort werde ich alle nötigen Maßregeln treffen, mein eigenstes Eigentum, die Ruhestätte eines Toten zu schützen. Und nun, Herr Baumeister,“ fügte sie freundlicher hinzu, „lassen Sie diesen Streitpunkt auf unsere persönliche Bekanntschaft weiter keinen Einfluß ausüben. Ich weiß, Ihnen selbst liegt an diesem Landstrich gar nichts und mit Ihrer Behörde hoffe ich noch fertig zu werden.“

Seien Sie den Abend über unser lieber Gast, natürlich bleiben Sie auch die Nacht hier, der Weg nach der Kreisstadt ist sehr schlecht und es sind drei Meilen.“ Sie verließ das Zimmer, um die nötigen Befehle zu geben.

Hallern war über die schroffe Weigerung doch verstimmter, als er sich selbst gesehen wollte.

„Stein!“ murmelte er, aber so leise er auch das böse Wort ausdrückte, Kornelie hatte es dennoch verstanden.

„Auch Sie kennen schon den Namen, der meine Verwandte schmückt?“ fragte sie mit funkelnden Augen. Der junge Mann mochte nicht lügen. „Ich kenne ihn!“ versetzte er fest und sah unerschrocken in das stolze Gesicht.

„Und Sie finden ihn am Platze?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Nein! Ich finde die Bezeichnung häßlich und gemein vornehme Menschen würden sie niemals aussprechen. Aber Fräulein Kornelie, mir ist diese Sache unverständlich und ganz rätselhaft. Warum denn nicht das kleine, wie ich gesehen habe, nur leicht aufgeführte Gebäude abbrechen und an einer anderen Stelle des Parks wieder bauen lassen? Es wäre so einfach, so gar nicht des Bedens wert. Sie sind schon lange hier, knüpft sich an diese Stelle eine ganz besondere Erinnerung?“

„Nein!“ antwortete Kornelie, der Wahrheit gemäß. „Dann ist es also um den Sarg!“ fuhr der Baumeister aufmerksam werdend, fort: „die Dame sagte auch, der Sarg solle von niemand angerührt werden. Wenn Sie mir vielleicht Aufschluß über eine Familienangelegenheit geben könnten, meiner strengsten Verschwiegenheit wären Sie versichert.“

Das war ungeheiß, und Hallern bereute auch sofort diese Frage, die er nur getan, um eine friedliche Lösung herbeizuführen.

Kornelie richtete sich hoch auf. „Glauben Sie,

daß ich intime Verhältnisse unserer Familie der Diskretion eines Fremden anheim stellen würde?“

Nun wurde auch Hallern erregt. „Eines Fremden? Ich hoffte, Ihnen kein Fremder mehr zu sein!“

Sie lachte spöttisch auf. „Sie müßten doch den Grund unserer Weigerung der Bahnverwaltung angeben!“

„Das Wort traf!“ sagte der junge Herr bebend, er war ganz blaß geworden. „Sie sehen also wirklich in mir nur den Beamten, der seine dienstlichen Verhältnisse über alles stellt, auch — über das Herz. Und wenn Sie so von mir denken, dann ist ja alles vergebens gewesen, vergebens meine ganze Hoffnung, vergebens selbst mein ganzes Leben. Ich sehe ja, daß ein Geheimnis über diesem Grabgewölbe schwebt, ein Schleier, den Sie vielleicht selbst nicht durchdringen, vielleicht nicht berechnigt sind, zu lüften, und Fräulein Marianne von Marinigla tut es nie! Mag sein! Aber Ihre Familienangelegenheiten hätten in meinen Händen wie in denen eines Sohnes geruht, ich hätte sie nicht der Bahnverwaltung bekannt gemacht. Leben Sie wohl, Fräulein von Marinigla, was ich tun kann, um das Gewölbe und den Park unversehrt zu erhalten, soll geschehen; Ihr Fräulein Lantje mag darum einkommen, ich werde das Gesuch unterstützen.“

Er machte ihr eine tiefe Verbeugung und wollte das Zimmer verlassen, in der Tür begegnete ihm Fräulein Marianne. „Was ist das, Herr Baumeister, Sie wollen doch fort?“ rief sie überrascht.

Neuenbürg.
Aus Anlaß des am 27. ds. Mts stattfindenden
Geburtsfestes Sr. Majestät Kaisers Wilhelm II.
wird am
Mittwoch den 27. d. M., von abends 7 1/2 Uhr an
im Gasthof z. „Bären“ hier ein
Bankett
abgehalten, wozu die Einwohnerschaft freundlichst eingeladen ist.
Das Komitee.

Stadt Wildbad.
Lang- und Sägholz-Verkauf
am Samstag den 30. Januar 1904
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus aus Stadtwald III Abt. 16 Lottbaumsteigle:
130 St. Tannen und 3 Forchen Normal-Langholz I—V
Klasse mit 93,05 Fm.
91 „ Tannen und 15 Forchen Ausschuß Langholz I.
bis IV. Kl. mit 115,16 Fm.
30 „ Tannen und 1 Forche Normal-Sägholz I—III.
Klasse mit 16,19 Fm.
26 „ Tannen und 1 Forche Ausschuß-Sägholz I bis
III. Kl. mit 28,47 Fm.
3 „ Eichen-Stammholz IV—V. Kl. mit 1,12 Fm.
Den 22. Januar 1904. **Stadtpflege.**

Stadt Wildbad.
Brennholz-Verkauf
am Samstag den 30. Januar 1904
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus aus Stadtwald III Abt. 16 Lottbaumsteigle:
3 Km. eichene Prügel II. Klasse
37 „ buchene Prügel II. „
5 „ buchene Reisprügel
1 „ buchene Scheiter
2 „ tannene Prügel I. Klasse
158 „ tannene Prügel II. „
44 „ tannene Reisprügel
2 „ tannene Scheiter;
aus Stadtwald I Reiftern, alten und neuen Steig (Scheidholz):
8 Km. Kadelholzprügel II. Klasse.
Den 22. Januar 1904. **Stadtpflege.**

Brennholz-Verkauf.
Am Dienstag den 2. Februar 1904
nachmittags 2 Uhr
kommen auf dem hiesigen Rathaus aus verschiedenen Abteilungen
der Hat Döbel (Klosterseite) zum Verkauf:
35 Km. tannene Scheiter,
61 „ tannene Prügel.
Döbel, den 23. Januar 1904. **Schultheißenamt.**
Allinger.

Formulare aller Art
Rechnungen
Briefbogen mit Firma
Wechsel u. Quittungen
Geschäfts-Couverts
Mitteilungen
Plakate

Programme
Visite-
Empfehlungs-
Verlobungs-
Hochzeits-
Trauer-
Grabreden etc. etc.

Karten

sowie alle sonstigen im amtlichen, geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden

Druck-Arbeiten
liefert billigst
C. MEEH
Buchdruckerei, Neuenbürg.

Arnbach.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders und Schwiegervaters
Jakob Pross,
Sensenschmied,
für die ehrenvolle Leichenbegleitung, insbesondere den vielen auswärtigen Veteranen- und Militärvereinen und dem hiesigen Krieger- und Turnverein, namentlich auch dem Gesangsverein für den Gesang am Grabe, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.
Gesangbücher
von einfach bis feinst mit und ohne Schloß,
Gebet- und Erbauungsbücher,
Völker u. Benzinger Geistliche Lieder mit Melodien,
Choralbuch, Heim: Männerchöre etc.
Christliche Vergiftungsmittel
empfiehlt in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder auswärtigen Buchhandlung
C. Meeh.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim
Bleichstraße 21 — Telefon 1161
ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- u. Feiertagen von morgens 7—12 Uhr
Die Anstalt enthält Einrichtungen für
Barmbäder, Bassinbäder mit Duschaum, Kaltwasser-
Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Duche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- u. Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit oder ohne Lohannis, sowie alle anderen medizinischen Bäder;
ferner
ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgenstrahlen-Kabinett.**
Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt. — **Arzt im Hause.**

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 34.
Heiterer Lieder-Abend
60 heitere Lieder und Couplets für mittlere Singstimme mit Original-Klavierbegleitung
von Sender, Conrad, Förster, Körschgen, Lincke, Munkel, Röder, Schild, Ulrich, Wilhelm u. s. w.
Nr. 1—60 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.—.
Singstimme auch allein (ohne Klavierbegleitung) broch. 50 Pfg.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung des Betrages.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Neuenbürg.
Auf erste Hypothek werden
3000 Mark
aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.
Gesucht
auf 1. Februar ein jüngeres, ordentliches Dienstmädchen.
Frau G. Erhardt,
Pforzheim, Bleichstr. 55.

Angelehene Lebens- u. Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit modernen Einrichtungen (günstige Tarife, liberale Versicherungsbedingungen) sucht
tüchtigen Inspektor
gegen Fixum und Spesen. — Auch Nichtfachleute finden Berücksichtigung und Einarbeitung.
Offerten unter L. 285 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Herrenalb.
Lehrlings- u. Mädchen-Gesuch.
Ein anständiger junger Burche, der die Brot- und Feindbäckerei gründlich erlernen will, kann sofort oder bis Ostern eintreten. Dasselbst kann auch ein fleißiges und ehrliches Mädchen eintreten bei
H. Kübler, Bäckermeister.

Ein tüchtiges, in den häuslichen Arbeiten gewandtes
Mädchen
wird unter gutem Lohn per 1. März oder 1. April angenommen.
Frau Karl Scholl,
Pforzheim, Durlacherstr. 25.

Ein heller
Halbhund
(Hündin) in der Gegend von Unterreichenbach erlaufen, wolle abgegeben werden
Schwarzwaldbstraße 15,
Pforzheim.
Döbel

Unterzeichneter verkauft einen neuen 3söchigen, eisenschlagenen
Holzschlitten,
3 Hornschlitten,
sowie einen neuen, starken
Einspanner-Wagen
und ein neues Pferdegeschirr.
Gottlieb Fischer.

Neuenbürg.
Abbitte.
Lezten Sonntag habe ich im Gasthaus zum „Grünen Baum“ hier den Karl Dächter, Senfenschmied hier in ehrenrühriger Weise beleidigt. Ich bedauere dies und bitte Dächter um Verzeihung.
Albert Vosch.

„Vollendete Schönheit“ wird nur erreicht durch den Gebrauch von **Gebr. Dürre's vollendeter Lilienmilchseife** die „Perle“ aller Seifen. Ferner „wirkt wunderbar“ Dürre's „Hausarztseife“ gegen unreine Haut, Rote, Pickeln, Mitesser, Sommerprossen etc. Zu haben bei Hrn. G. Mahler, Seifenfieder.

Seifenpulver
Schneekönig
macht die Wäsche
blendend
weiss!



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Genfner, Göppingen.

die Bezirkssteueramtsvorsteher zu wenden, die die Verpflichtung haben, beratend zur Seite zu stehen. Zum Schluß sprach der Referent, der seinen später in einer Broschüre erscheinenden Vortrag wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht ganz beenden konnte, den Wunsch aus, der Steuerzettel für 1905 möge für alle eine angenehme Ueberraschung bringen. (Heiterkeit und großer Beifall). Verbandsrevisor Schumacher berichtete alsdann über die Handwerksgenossenschaften. Der Genossenschaftsgedanke, der das ganze wirtschaftliche Leben beherrscht, sei nichts neues. Die Erkenntnis, daß das Wohl des Einzelnen nur durch Zusammenschluß gefördert werden kann, habe von jeher zu Vereinigungen geführt. Die Handwerker-Genossenschaften seien gegenüber den landwirtschaftlichen Genossenschaften zurückgeblieben. Schuld daran sei neben dem Mangel an kaufmännischen Kenntnissen, daß bei dem Handwerk die einzelnen Betriebe oft einander als scharfe Konkurrenten gegenüberstehen. Aus der reinen Selbsthilfe sei das Genossenschaftswesen herausgewachsen und groß geworden. Es könne nicht im Interesse der Genossenschaften liegen, wenn der Staat zum großen Pumpstein der Genossenschaften werde. Die große erzieherische Aufgabe der Genossenschaften würde dadurch völlig verloren gehen. Die Selbsthilfe müsse oberstes Prinzip sein, wenn die Genossenschaften dauernden Bestand haben wollen. Eingedenk der großen Bedeutung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens habe die Zentralstelle alle geeigneten Mittel ergriffen, um das Genossenschaftswesen auf gesunder Basis zu fördern. Der Redner schilderte dann diese Forderung. Wenn der Staat eine einmalige Beihilfe leiste, so solle damit nicht das Prinzip der Selbsthilfe durchbrochen sein. Als Grundsatz gelte, daß bei Gründungen die Bedürfnisfrage und die Lebensfähigkeit zu prüfen, und erst wenn diese Fragen bejaht werden können, zur Gründung zu schreiten sei. Zum Schluß seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen legte der Redner allen Mitgliedern der Gewerbevereine ans Herz, überall Aufklärung zu schaffen, damit der Genossenschaftsgedanke sich immer mehr Bahn breche eingedenk der großen Bedeutung unserer Handwerker-Genossenschaften und eingedenk des Wortes: „Viel Wenig geben ein Viel, vereinigte Kräfte führen zum Ziel“. Fast einstimmig wurde hernach folgende Resolution angenommen: „Der 46. Verbandstag der württ. Gewerbevereine erkennt voll und ganz die hohe Bedeutung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften für das Handwerk an. Er nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der erfolgten Gründung des Verbands württ. Handwerker-Genossenschaften, dankt der Kgl.

Staatsregierung für das hierbei erwiesene wohlwollende Entgegenkommen und erklärt sich einverstanden mit der von der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingeleiteten Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens unter Zustimmung zu den heute zum Ausdruck gelangten leitenden Grundsätzen“. Nach kurzer Pause folgte die Besprechung der Anträge und Wünsche. Ingenieur Mühl-Stuttgart referierte über die Neugründung eines Organs des Verbands deutscher Gewerbevereine und seiner Unterverbände, der deutschen Gewerbezeitung „Mit der Zeit“, von der die erste Nummer erschienen ist. Die Versammlung beschloß, die Zeitung als Verbandsorgan anzunehmen. Landtagsabgeordneter Henning begründete den Antrag des Gewerbevereins Nezingen auf Einführung einer staatlichen Mobiliar-Feuerversicherung. Ministerialdirektor v. Mosthaf betonte, der Minister des Innern habe sich im Landtag gegen die Schaffung einer staatlichen Zwangsversicherung ausgesprochen, weil der Staat nicht in der Lage wäre, so billig wie die Privat-Gesellschaften zu arbeiten. Richtig sei, daß sich ein Ring unter den Gesellschaften bilde, der bestimmte Minimaltarife unter Berücksichtigung der Feuergefährigkeit habe. Dieser Minimaltarif erstrafe sich aber nur auf große Betriebe, bei denen das Versicherungskapital mehr als 50 000 M. betrage. Bei allen Versicherungen anderer Art, insbesondere bei der Versicherung des häuslichen Inventars, haben die einzelnen Privatgesellschaften, insbesondere die württ. Privatfeuerversicherungsgesellschaft, freie Hand für die Festsetzung der Tarife. Daß diese Tarife bei der letzteren Gesellschaft nicht hochgehalten sind, sei allgemein bekannt. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, worin die Versammlung die Erwartung ausdrückt, daß die K. Regierung Schritte tun werde, die geeignet sind, den hervorgetretenen Mängeln im Privatfeuerversicherungswesen entgegenzutreten. Ein Antrag des Gewerbevereins Mengen auf Abänderung der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878 § 17, wonach der Gerichtsvollzieher bei mehreren gleichzeitig zu besorgenden Geschäften für jedes Geschäft die Reisekosten mit 10 M. pro Kilometer zu beanspruchen hat, wurde zurückgestellt. Den Anträgen des Gewerbe- und Handelsvereins zu den Beschlüssen der Kommission für gewerbliches Unterrichtswesen wurde zugestimmt. Darnach sollen bei den gewerblichen Fortbildungsschulen nicht bloß für Aufsatz, Rechnen und Buchführung, sondern auch für Zeichnen und zwar, wie der Landesausschuß beantragte, in denjenigen Gemeinden, bei denen ein Bedürfnis vorhanden ist, Schulzwang eingeführt werden. Ferner sollen in der

Staatsgewerbeschule zu Gewerbelehrern Männer herangebildet werden, welche Handwerker und Lehrer zugleich sein können. An den Fortbildungsschulen soll insbesondere auch das Kunsthandwerk gepflegt werden. — Ein Antrag des Filz Neckargaus, der Verband möge seine Sorge dahin richten, daß die Bauhandwerker für ihre gelieferten Arbeiten sowohl bei Neubauten, als auch bei größeren baulichen Veränderungen einen Pfandrechtsittel durch die Befehrgung erhalten, hatte bereits durch einen früheren Beschluß des Landesausschusses seine Erledigung gefunden. Ein weiterer Antrag dieses Gaus wurde zurückgezogen. Weiterhin beantragte der Ostgau des Kammerbezirks Stuttgart: In Handwerkerkreisen wird es ebenso wie in kleineren Kaufmannsgeschäften schwer empfunden, daß Staats- und städtische Beamte den Konsumvereinen angehören. Es wird ersucht, dahin zu wirken, den Staats- und städtischen Beamten, welche 3000 M. und mehr Gehalt beziehen, die Mitgliedschaft zu den Konsumvereinen zu untersagen. Konsumvereine sind nur für Arbeiter gegründet. Wenn Staats- und städtische Beamte von Konsumvereinen kaufen, dann ist der Handwerker nur noch auf den gegenseitigen Einkauf der Gewerbetreibenden angewiesen, trotzdem er für die Verbindungen und Versicherungen der Beamten und Arbeiter schwer Opfer zu bringen hat. Hierzu wurde ein Beschluß nicht gefaßt, wohl aber die Regierung um Kenntnisnahme gebeten. Ebenso wurde kein Beschluß gefaßt zu dem zweiten Antrag des Ostgaus des Kammerbezirks Stuttgart: Die Verbandsleitung möge bei der Reichsversicherung vorstellig werden, daß die ewigen Steigerungen der Beiträge zu den Berufs-Genossenschaften endlich aufhöre. Es ist Tatsache, daß die Verwaltungskosten manchmal so hoch sind, wie die Entschädigungssummen und diese daher einen wesentlichen Teil der Unzufriedenheit ausmacht, weshalb auch eine Masse Gewerbetreibender dem Handwerkersekt keine Sympathie entgegenbringt. — Nach Erstattung des Kassendichts durch Verbandssekretär Eisele und Entlastung des Kassiers, sowie nach der Wiederwahl des Vorstandes Schindler und seines Stellvertreters Krönlein-Stuttgart wurde als Ort des 47. Verbandstags Heilbronn bestimmt. Damit hatten nach 2 Uhr die Verhandlungen ihr Ende erreicht. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen im Spritzenhausaal ergriffen Ministerialdir. v. Mosthaf und Regierungsrat Schmidt nochmals das Wort. Unter anderem sprach auch noch der ritterschaftliche Abgeordnete für den Jagstkreis, Frhr. v. Wöllwarth-Lauterburg.

„Meine dienstlichen Angelegenheiten hier sind erledigt,“ entgegnete er gemessen.
„Aber wir haben Sie, unser Gast zu sein, gilt Ihnen die Bitte einer Dame so wenig?“ fragte die Schloßherrin, nicht angenehm berührt von dieser schroffen Weigerung. „Sie, der guterzogene Kavaliere, werden doch imstande sein, die dienstlichen Differenzen einige Stunden ortig zu übersehen und mit uns eine andere Unterhaltung zu führen. Noch dazu, da Kornelie Sie kennt!“
„Nein! sie kannte ihn nicht! Der Baumeister preßte die Lippen zusammen. „Sie legen mir für Unart aus, gnädiges Fräulein, was doch nur Notwendigkeit ist. Wie soll ich mich verteidigen?“
Kornelie stand stumm am Fenster, ihr Herz pochte stürmisch. War sie zu hart gegen ihn gewesen? Aber er hatte sie durch seine unartigen Fragen verletzt. O! wohl hatte er recht, es schwebte ein Geheimnis über Schloß Golya, aber Kornelie kannte dieses Geheimnis nicht und dadurch wurde sie mißtrauisch und ängstlich. Wer konnte Licht schaffen in diesem Dunkel?
„Dann aber tat ihr Hallern leid, denn sie liebte ihn. Sie war doch zu hart gewesen! Er konnte ja ihre Angst nicht kennen und konnte nicht wissen, wie empfindlich ihr Herz gerade an dieser Stelle war. Sie trat auf ihn zu und sagte mit unsicherer Stimme: „Sie können nicht fahren, Herr von Hallern, es regnet in Strömen, bleiben Sie doch die Nacht hier.“
Die Bitte klang fast demütig, und die schönen, braunen Augen blickten in feuchtem Glanze zu ihm auf. Der junge Mann fühlte sich halb entwaffnet, aber der Horn war doch in diesem Augenblick mächtiger als die Liebe. „Nein!“ sagte er schroff, „ich muß fort!“
Kornelie schwankte, sie sah auf ihre Tante, die in richtigem Verständnis der Sachlage die beiden jungen Leute sich selbst überlassen hatte. „Auch wenn ich bitte?“ fragte sie weich.
„Sie würden dann vielleicht noch schlechter von mir denken,“ war die rauhe Antwort, durch die der

ganze Groll eines schwerverletzten, liebenden Herzens herausklang.
Sie wandte sich gekränkt ab. „So gehen Sie!“ sagte sie kurz. „Ich habe Sie verletzt, Sie wissen nicht, was mich bedrückt, daß ich mich zu harten Worten Ihnen gegenüber hinreißen ließ; aber Sie können nicht vergeben und zweimal bittet eine Marinella nicht.“
Er sah schweigend zu Boden, ein harter Kampf durchtobte sein Herz, aber zuletzt siegte die Liebe doch! So bricht die Sonne durch Gewitterwolken! Rasch näherte er sich der jungen Dame und sagte leise und hastig: „Fräulein Kornelie, ich muß morgen früh um 7 Uhr von unserer Kreisstadt Scharfenberg nach der entgegengesetzten Seite von Golya abfahren, weil ich einen Termin, auch wegen der Eisenbahn, in einem entfernten Bauerndorf habe. Einen amtlichen Termin! Und es wäre unmöglich, die vorgeschriebene Zeit inne zu halten, bliebe ich die Nacht hier. Auch wenn“ — er stotzte, „auch wenn Sie mir nicht zürnten, ich könnte nicht bleiben. Glauben Sie mir?“ Seine Augen suchten bittend die ihrigen.
„Ich glaube Ihnen durchaus,“ versetzte sie leise, „denn ich glaube immer an Sie!“ Und ein warmer Blick traf ihn. „So ist es schade, daß Sie nicht bleiben können; aber denken Sie doch nicht, daß ich Ihnen zürnte, es war nur ein Mißverständnis.“ Sie reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen zog.
„Run?“ fragte Fräulein Marianne.
„Tante, heute kann der Herr Baumeister nicht bleiben,“ entgegnete Kornelie freundlich, „es ist ihm unmöglich; aber er kommt bald wieder, nicht wahr?“ setzte sie mit einem leisen Lächeln an Hallern gewandt hinzu.
„Sobald ich kann!“ versicherte der junge Herr, und auch Fräulein Marianne lächelte, als sie bemerkte, wie ernst es ihm um diese Versicherung war. „Ich bitte nur, gnädiges Fräulein, bei der Regierung ein Gesuch wegen Schonung des Parkes einreichen zu wollen, dann wird es mir, dem leitenden Beamten, zur Begutachtung überlassen, und ich denke, ich werde es machen können.“

„Gegen die Bahnverwaltung und für den Stein des Anstoßes?“ fragte die Schloßherrin überrascht.
„Mit meinen Pflichten steht eine solche Beschwörung nicht im Widerspruch, wenn es sich um ganz persönliche Wünsche handelt, wie in diesem Fall um eine Grabstätte. Das Einzige wären die allerdings bedeutend größeren Kosten, an diesem Punkt könnte das Gesuch vielleicht scheitern. Befehlen Sie aber über mich, ich gehöre zu Ihnen, wenn ich darf!“ setzte er mit einem Blick auf Kornelie hinzu.
„Gott lohne es Ihnen!“ antwortete Marianne weich, „eine so warme Freundschaft ist mir lange nicht mehr begegnet. Man trat mir überall nur hart und kalt entgegen, so wurde auch ich hart und kalt.“
Hallern wollte sich rasch verabschieden, die Trennung wurde ihm schwer. „Auf Wiedersehen!“ sagte Kornelie freundlich. Durch das Heulen des Sturmes und den plätschernden Regen hörte man bald darauf einen Wagen vom Schloßhof rollen.
Die beiden Damen waren allein. „Du erwähnest niemals dieses jungen Herrn, Kornelie,“ bemerkte die Schloßherrin.
„Wundert Dich das jetzt?“ fragte die Angeredete, das stolze Gesicht tief auf ihre Arbeit senkend.
„Nein, nachdem was ich heute sah und hörte, nicht mehr. Eine Natur wie Du berührt nicht das, was sie am tiefsten empfindet. Er ist Dir leidenschaftlich ergeben.“
„Er war immer der Beste,“ antwortete Kornelie leise, „und diese Treue hat mich gerührt. Ich kenne ihn seit Kinderjahren, als ich noch im Pensionat war, er liebte mich vom ersten Tage unserer Bekanntschaft an, und wenn er mich dann auch jahrelang nicht sah, die Trennung hatte auf seine Neigung niemals Einfluß. Nun denke auch ich an keinen andern, als an ihn, und sind wir für einander bestimmt, so will ich seine treue Liebe lohnen. Aber wer weiß, wie es noch kommt!“ setzte sie schwermütig hinzu.
(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meck in Neuenbürg.

